

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 AULA – Manuskriptdienst**

**Geld und Moral
Über ein neues globales Ethos für die Finanzmärkte**

Autor: Prof. Hans Küng *
Redaktion: Ralf Caspary
Sendung: Sonntag, 26. Dezember 2009, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden erhältlich. Bestellmöglichkeiten unter Telefon: 07221/929-6030

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de

Ansage:

„Geld und Moral - Über ein neues globales Ethos für die Finanzmärkte“, das ist das Thema der Aula.

Seit Beginn der Finanzkrise ist der Ruf nach einem verbindlichen ethischen Rahmen für die globalen Finanz- und Wirtschaftsmärkte laut zu vernehmen, und zwar nicht nur in Deutschland.

Moralische Werte sollen einen erneuten Absturz der Wirtschaft verhindern, sie sollen Börsenspekulanten, die nur auf Gewinn und Eigennutz fixiert sind, zügeln, sie sollen den Kapitalismus zügeln, Geld und Moral zusammenbringen.

Das ist das Ziel des Theologen und Buchautors Professor Hans Küng. Er meint, es müsse auch ein Weltethos geben für die Finanzmärkte, erst das verpflichte die Akteure auf gemeinsame Werte. In der SWR2 AULA zeigt Küng, wie so ein ethischer Rahmen aussehen könnte.

Hans Küng:

Eine erfolgreiche Globalisierung von Technologie, Ökonomie und Kommunikation zeitigt unmenschliche Folgen, wo immer sie nicht mehr menschlich-mitmenschlich gestaltet wird, wo immer sie wahrhaft menschliche, eben humane Maßstäbe vermissen lässt.

So setzt sich denn in einem langsamen Bewusstseinswandel weltweit die Einsicht und Forderung durch: Keine Globalisierung ohne ein globales Ethos! Wie sich ja bereits die Überzeugung durchgesetzt hat: Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden und Religionsdialog. So eben auch kein Frieden zwischen den Religionen und Kulturen ohne das Bewusstsein einiger gemeinsamer ethischer Kernwerte und Grundmaßstäbe, also ohne ein elementares Menschheitsethos, ein Weltethos.

Doch, meine Damen und Herren, haben Sie keine Sorge, ich verstehe mich ebenso wenig als Weltenbummler wie als Weltenretter. Aber wir in der Stiftung Weltethos machen uns sehr ernsthafte Gedanken und suchen Antworten auf die Weltprobleme, seien sie politischer, wirtschaftlicher, kultureller oder religiöser Natur. Auf dem Rückflug von Melbourne mitten in einem Gewitter über Afghanistan dachte ich an unsere verängstigten Soldaten da unten und ihre besorgten Angehörigen zuhause. Und da ging mir der Gedanke durch den Kopf: Ich müsste in diesem Vortrag heute eigentlich über Weltethos und *Weltpolitik* reden. Aber nicht weniger brennend in unseren Tagen ist nun einmal das angekündigte Thema „Weltethos und *Weltwirtschaft*“.

Es dürfte Sie interessieren: Im Auftrag unserer Stiftung Weltethos wurde von einer Arbeitsgruppe aus Wirtschaftswissenschaftlern, Unternehmern und Ethikern seit zwei Jahren, also lange vor Beginn der Weltwirtschaftskrise, an einem „*Manifest für ein globales Wirtschaftsethos*“ („*Global Economic Ethic*“) gearbeitet, das wir nun im Herbst 2009 in New York, Peking, Basel und Melbourne der Öffentlichkeit vorgestellt haben und wofür die Stiftung Weltethos eine eigene Homepage eingerichtet hat mit der Adresse: „globaleconomicethic.org“.

Doch Sie werden mich kritisch fragen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, gibt es mit einem Weltwirtschaftsethos einen Weg aus der Krise? Ich antworte: Sicher *nicht allein* mit einem Weltwirtschaftsethos, aber ebenso sicher auch *nicht ohne* ein Weltwirtschaftsethos. Für immer mehr Menschen ist klar: Die meisten gegenwärtigen Krisen – von der Weltfinanzkrise bis zur Krise des europäischen Fußballs – haben auch mit elementaren ethischen Standards zu tun. Und wie der Fußball global geltende Regeln braucht, so auch die Wirtschaft.

Natürlich kennen wir, die wir uns für ein Weltwirtschaftsethos einsetzen, die Einwürfe der Skeptiker und jener Schwarzseher, die Erklärungen dieser Art als nutzlos bezeichnen. Aber ich frage Sie: Was wäre die Welt ohne die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte oder die Charta der Vereinten Nationen oder auch die Zehn Gebote? Klar, immer wieder wird gegen sie gehandelt, insofern ist alles Ethos kontrafaktisch. Aber: immer wieder bilden ethische Normen die unübersehbaren Mahnzeichen gegen Unmenschlichkeit, Verbrechen und Versagen. Und sie vermitteln zugleich tiefe Motivationen für politisches, soziales und ökonomisches Handeln – unter Umständen auch gegen mächtige Sonderinteressen und Kollektivegoismen nationaler und internationaler Unternehmen.

Doch andere wenden ein: Gibt es nicht schon genug Gesetze, die nur konsequenter angewendet werden müssten? Ich gebe zu: Die Überwindung der gegenwärtigen Krise erfordert die Ausschöpfung aller gesetzlichen Möglichkeiten, aber: Gesetze allein genügen nicht! Wir alle wissen, wie schwach oft der *politische Wille* ist, um in Wirtschaft, Politik, öffentlichem und privatem Leben gegen Gier, Betrug, Korruption und Größenwahn anzukämpfen. Schwach deshalb, weil dem politischen Willen bei Widerständen oft kein *ethischer Wille* zugrunde liegt. Gesetze ohne Ethos haben keinen Bestand. Warum? Weil gesetzliche Bestimmungen leicht umgangen, verdreht, ignoriert, unterminiert werden können, wenn sie nicht gestützt und geschützt sind von einem ethischen Bewusstsein, das auf einigen elementaren ethischen Standards basiert. Im Wirtschaftsleben aber ist dies alles nicht nur eine Sache der Ethik des Einzelnen, sondern auch der Unternehmensethik, ja betrifft die globale Marktwirtschaft als ganze.

Jüngste Erfahrungen haben erwiesen, dass Beständigkeit und Nachhaltigkeit der Marktwirtschaft keineswegs garantiert sind. Man kann die Augen nicht davor verschließen, dass das Auftreten des globalen „Kapitalismus“ (sehr wohl zu unterscheiden von einer sozialen Marktwirtschaft!) völlig neuartige Risiken mit sich gebracht hat. Eine monokausale Erklärung dieser Krise der Marktwirtschaft in einer Nation oder Region wäre allerdings oberflächlich. Oft beobachten wir, dass in solcher Situation nicht ohne Grund gegenseitige Schuldzuweisungen erfolgen. Politiker beschuldigen die Banker und Banker die Politiker. Nun ist die Wirtschaft gewiss nicht an allem Schuld, die Politik ist zumeist mitschuldig, und leicht erkennt der Durchschnittsbürger die Schuld in moralischen Defekten beider, ohne an eine mögliche eigene Mitverantwortung zu denken. Mit dem britischen Nationalökonom John Dunning lassen sich drei verschiedene Komplexe des Versagens des kapitalistischen Systems unterscheiden:

1. Ein Versagen der *Märkte* selber: Moral hazard, unangemessene makroökonomische Politik, exzessive Spekulation auf Immobilien- und Aktienmarkt usw.

2. Ein Versagen der *Institutionen*: unzureichendes Funktionieren von Regulierungs- und Überwachungssystem, von rechtlicher Infrastruktur und Finanzsystem, Mangel an Transparenz und inadäquate Bilanzstandards usw.

3. Ein Versagen der *Moral*, das dem Versagen der Märkte und Institutionen zugrunde liegt: Kasino-Kapitalismus, Bestechung und Korruption, Mangel an Wahrhaftigkeit, Vertrauen und sozialer Verantwortung, exzessive Raffgier der Investoren oder Institutionen, Bilanzfälschungen und illegale Manipulation der Märkte.

Doch, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, alle drei Dimensionen sind von Menschen gemacht und können auch von Menschen beeinflusst werden: die Märkte durch Verhalten der Kunden und Versorgungsstrukturen, die Institutionen durch vernünftige Regelungen, verpflichtende Standards, transparente Selbstverpflichtungen. Die Menschen haben deshalb die ethische Verantwortung für den Aufbau eines angemessenen institutionellen Rahmens für die Wirtschaft.

Nein, ich meine nicht, dass die Wirtschaft eine besondere Ethik bräuchte, eine Sonderethik. Die Wirtschaft braucht sich nur an die allgemeinen ethischen Grundsätze zu halten, die für alle Lebensbereiche, aber eben auch für die Wirtschaft, gelten. Ethik ist aber nicht nur das Sahnehäubchen auf dem Kuchen, ist nicht nur eine nebensächliche Zugabe zur globalen Marktwirtschaft. Man spricht mit Recht von einer *ethischen Rahmenordnung*, einem „*Moral Framework*“, das in Interdependenz steht mit den wirtschaftlichen Funktionen der hauptsächlichen Institutionen, in Interaktion mit den Märkten, Regierungen, der Zivilgesellschaft und den supranationalen Organisationen.

Doch um Missverständnisse zu vermeiden: Mit Ethos sind *nicht nur* „*moralische Appelle*“ von außen gemeint, sondern *moralisches Handeln aller Akteure* von innen heraus. Leider braucht es auch in der Wirtschaft oft, wie in der gegenwärtigen Krise, den Leidensdruck, um einen Reformdruck zu erzeugen, der zur politischen Kraft und Aktion werden kann. Ich bin jedenfalls davon überzeugt: Die globale Marktwirtschaft wird in den verschiedenen Regionen und Nationen auf Dauer nur dann akzeptiert, wenn sie *sozial akzeptabel und ökologisch zukunftsfähig* ist. Wegen Korruption, Lügen, Gewalttaten, Kriegstreiberei, Unmoral können bekanntlich Regierungen abgewählt, ja Staaten zugrunde gerichtet werden. Aber Sie werden fragen: Welche Elemente könnte und sollte diese ethische Rahmenordnung beinhalten? Da haben viele Zweifel: Ist ein globaler Konsens über elementare Werte und Standards überhaupt möglich?

Den Beweis liefert die *Weltethos-Erklärung des Parlaments der Weltreligionen* von Chicago 1993. Auf deren Basis wurde auch das neue Manifest der Stiftung Weltethos „*Weltethos – Konsequenzen für globales Wirtschaften*“ erarbeitet. Es will bereits bestehende Initiativen wie etwa den UN Global Compact vom ethischen Gesichtspunkt her unterstützen.

Warum ein solches Manifest nötig und sinnvoll ist, sagt die Präambel: „Die Globalisierung des wirtschaftlichen Handelns wird nur dann zum allgemeinen und nachhaltigen Wohlstand und Vorteil aller Völker und ihrer Volkswirtschaften führen, wenn sie auf die beständige Kooperationsbereitschaft und werteorientierte Kooperationsfähigkeiten aller Beteiligten und Betroffenen bauen kann. Das ist eine der grundlegenden Lehren der weltweiten Krise, der Finanz- und Gütermärkte. Die Kooperation aller Be-

teiligten und Betroffenen wird nur dann verlässlich gelingen, wenn das Streben aller nach Realisierung des legitimen Eigeninteressen und nach gesellschaftlicher Wohlfahrt eingebettet ist in globale ethische Rahmenbedingungen, die allgemein als gerecht und fair akzeptiert werden. Eine solche Verständigung über global akzeptierte Normen wirtschaftlichen Handelns und Entscheidens über ein Ethos des Wirtschaftens existiert erst in den Anfängen. Ein globales Wirtschaftsethos, also gemeinsame fundamentale Vorstellungen über Recht, Gerechtigkeit und Fairness baut auf moralischen Prinzipien und Werten auf, die seit alters her von allen Kulturen geteilt und durch gemeinsame praktische Erfahrungen getragen werden. Wir alle in unseren Funktionen als Unternehmer, Investoren, Kreditgeber, Mitarbeiter, Konsumenten und unsere jeweiligen Interessenverbände in allen Ländern der Welt tragen gemeinsam wie die politischen und staatlichen sowie internationalen Organisationen und Institutionen wesentliche Verantwortung für die Herausbildung und Umsetzung eines solchen globalen Wirtschaftsethos.“ Das ist die Präambel zu unserem Manifest.

Und wie schon in der Weltethos-Erklärung von Chicago 1993 werden also im neuen Manifest von 2009 uralte Prinzipien aus allen großen religiösen und ethischen oder philosophischen Traditionen der Menschheit auf heutige Situationen angewandt. Die oft gestellte Frage nach kulturübergreifenden globalen Werten und ethischen Standards, die von entscheidender Bedeutung für eine erfolgreiche globale Marktwirtschaft ist, kann also wirklich beantwortet werden, trotz aller offenkundigen Unterschiede zwischen den Kulturen.

Dafür nur ein Beleg: Nach der Vorstellung dieses Manifests zu einem Globalen Wirtschaftsethos am 6. Oktober 2009 am UN-Hauptquartier in New York, stellte ich es am 2. November 2009 auch an der berühmten Peking-Universität vor. Dabei fühlte ich mich in meiner schon vor Jahren gemachten Beobachtung bestätigt: China ist von seiner großen konfuzianischen Tradition her besonders offen für ein Weltethos. Stellt doch schon die Weltethos-Erklärung des Parlaments der Weltreligionen jene zwei Grundprinzipien heraus, die sich jetzt auch im neuen Manifest zu einem Weltwirtschaftsethos wiederfinden: Zwei ethische Grundprinzipien, die allen ethischen Werten und Standards zugrunde liegen: Menschlichkeit (chin.: „ren“) und Gegenseitigkeit (chin.: „shu“):

- Erstens das *Prinzip Humanität*, dessen konkrete Anwendung das Betriebsklima in jedem Büro, Fabrikraum, Verkaufsort, Unternehmen verändert: „Jeder Mensch (ob Mann oder Frau, weiß oder farbig, reich oder arm, alt oder jung) soll menschlich (und nicht unmenschlich, gar bestialisch) behandelt werden.“
- Und zweitens – das Humanitätsprinzip pragmatisch verdeutlichend – das *Prinzip „Gegenseitigkeit“* oder die *Goldene Regel*, wie sie sich schon in den „Gesprächen“ des chinesischen Weisen Konfuzius, aber auch in der biblischen, koranischen und anderen Traditionen findet. Sie ist zum Sprichwort geworden: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“ Dies sollte auch zwischen Ethnien, Interessengruppen, Religionen und Nationen gelten.

Diese beiden Prinzipien aus der Weltethos-Erklärung von 1993 bilden auch die Grundlage (Teil I) des neuen Manifests (Art. 1-4).

Darauf bauen auf *vier Grundwerte und -standards* (Teil II), die sich schon finden in den Schriften von Patanjali, dem Begründer des Yoga, aber auch im buddhistischen

Kanon und in allen großen religiösen und nicht-religiösen Traditionen. Sie strukturieren auch unser Manifest:

- Nicht *morden*, foltern, quälen, verletzen. Das heißt: die Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor dem Leben (vgl. Art. 5-6)
- Nicht *stehlen*, ausbeuten, bestechen, korrumpieren. Das heißt: die Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und einer gerechten Wirtschaftsordnung (vgl. Art. 7-9)
- Nicht *lügen*, täuschen, fälschen, manipulieren. Das heißt: die Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und des Lebens in Wahrhaftigkeit (vgl. Art. 10-11)
- *Nicht Sexualität missbrauchen*, betrügen, erniedrigen, entwürdigen. Das heißt: die Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und der Partnerschaft von Mann und Frau (vgl. Art. 12-13).

Lassen Sie mich an einem Beispiel zeigen, wie etwa die Werte Gerechtigkeit und Solidarität konkretisiert werden. Artikel 8 unseres Manifests handelt von der Korruption: „Das Erzielen von Gewinn ist Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit und den Bestand der Unternehmen und damit für dessen soziales und kulturelles Engagement. Korruption aber schadet dem Gemeinwohl, der Wirtschaft und den Menschen, weil sie systematisch zur Fehlallokation und zur Verschwendung von Ressourcen führt. Die Zurückdrängung und Abschaffung aller korrupten und unlauteren Praktiken, wie etwa Bestechung, Kartellabsprachen, Patentverletzung und Industriespionage, erfordern ein präventives Engagement, das Pflicht für alle Handelnden in der Wirtschaft ist.“ Das ist Artikel 8 unseres Manifests für ein Weltwirtschaftsethos.

Aber Sie werden fragen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, was ist das Besondere Ihres Manifests? Es gibt ja in der Tat zahlreiche andere durchaus nützliche Ethikerklärungen und Unternehmensleitsätze. Das Charakteristikum unseres Manifests zeigt sich vor allem in zwei Dimensionen:

- Es manifestiert erstens die *Kontinuität* dieser Werte und Standards *in der Zeit*, die sich trotz aller Brüche durchhält. Diese Werte und Standards haben die Autorität der großen religiösen und ethischen Traditionen der Menschheit hinter sich, wie sie sich in zahllosen Zeugnissen der verschiedenen Kulturen im Lauf der Jahrhunderte niedergeschlagen haben. Sie sind also keine Erfindungen unserer Zeit, sondern stammen aus dem ethischen Erfahrungsschatz der Menschheit, der sich angesammelt hat – seit wann? Seit der Mensch, aus dem Tierreich aufsteigend (Darwin hat recht), lernen musste, sich wahrhaft menschlich, human zu benehmen! Lernen zum Beispiel, nicht andere Menschen zu töten, wie er Tiere töten darf.
- Unser Dokument für ein Weltwirtschaftsethos manifestiert zweitens die *Universalität* dieser Werte und Normen *im Raum*, die sich trotz aller offenkundiger kultureller Bedingtheit keineswegs zufällig offenbart – inwiefern? Weil die Menschen in allen Kulturen daran interessiert waren, das Leben, das Eigentum, die Ehre und die Geschlechtlichkeit unter einen besonderen Schutz zu stellen. Insofern sind die Werte und Normen keineswegs willkürlich gewählt: Gewaltlosigkeit und Achtung vor dem Leben, Gerechtigkeit und Solidarität, Wahrhaftigkeit und Toleranz, gegenseitige Achtung und Partnerschaft sind in zentralen Lebensbereichen strukturell begründet.

Daraus wird klar: Unser Manifest setzt kein bestimmtes ethisches System, etwa das von Aristoteles oder Kant voraus, keine „Ethik“ im strengen Sinn. Es expliziert nur einige wenige elementare ethische Werte und Standards, welche nach empirischem

Befund der ganzen Menschheit gemeinsam sind. Also ein „Ethos“ als innere ethische Überzeugung oder Haltung, als persönliche Verpflichtung, sich im Leben an bindenden Werten, festen Standards und persönlichen Grundhaltungen oder Tugenden zu orientieren. Es bietet selbstverständlich keine Antworten oder Patentrezepte für alle möglichen Einzelprobleme im Wirtschaftsleben oder in den damit verbundenen Bereichen der Bioethik, der Wissenschaftsethik oder der politischen Ethik. Aber es zeigt konkrete ethische Grundlinien auf, an denen sich die jeweiligen Einzelentscheidungen orientieren können und sollen. Wir hoffen, dass sich möglichst viele dieses Manifest als Leitlinie für ihre Entscheidungen im wirtschaftlichen Alltag zu eigen machen.

Als ich im Jahr 1990 mit meinem Buch »Projekt Weltethos« die programmatische Grundlage für die Arbeit am Weltethos gelegt hatte, konnte niemand ahnen, welche Kreise national und weltweit dieses Thema ziehen sollte. Manche hielten dieses Projekt damals für eine Utopie. Aber die Weltethosidee ist keine Utopie, kein Nirgendwo, sondern sie ist eine *Vision*: Sie zeigt, wie eine zwar nicht »heile«, aber doch bessere Welt aussehen soll und *kann*. Sie ist eine *zukunftsweisende* Vision: Wir und alle Menschen, die mit uns weltweit daran arbeiten, sind überzeugt, dass der Einsatz für Respekt und Verständigung zwischen den Kulturen und der Einsatz für ethische Standards in der Gesellschaft, auch in der Wirtschaft, dringend *notwendig* ist. Und Weltethos ist eine *realistische* Vision, die selbstverständlich nicht über Nacht verwirklicht wird, sondern Zeit braucht. So war es auch schon mit den gesellschaftlichen Fragestellungen vor dreißig oder vierzig Jahren: ein neues Verständnis von Frieden und Abrüstung, eine erwachende Sensibilität für Umweltprobleme, eine neue partnerschaftliche Sicht der Rollen von Mann und Frau. All diese Fragen hatten auch eine ethische Dimension, und das Umdenken dauerte Jahrzehnte – bis heute. So bedarf es auch in der Frage eines gemeinsamen Menschheitsethos eines komplexen und langandauernden Prozesses der Bewusstseinsänderung.

In der praktischen Arbeit der Stiftung Weltethos versuchen wir, diese Idee mit Leben zu füllen und damit auf vielfältige Weise und auf unterschiedlichsten Ebenen unsere Gesellschaft zu verändern. Dies geschieht durch Grundlagenforschung und Publikationen, in Schule und Bildungsarbeit, im Dialog der Religionen und Kulturen.

„Was ich glaube“, so der Titel meines im September erschienenen Buches. „Was ich glaube“ schließt auch ein „Was ich hoffe“. Dazu gehört die Hoffnung auf ein „neues Paradigma einer gerechteren Weltwirtschaft“. Das heißt: „Nur mit einigen elementaren ethischen Normen, wie sie sich seit der Menschwerdung des Menschen herausbildeten, lässt sich die fatale menschliche Gier und Hybris zähmen. Dabei hoffe ich auf einen starken Beitrag der Kirchen, der Religionen und der Völkergemeinschaft.“

Literatur zur Vertiefung:

Hans Küng, Projekt Weltethos, Piper, München 1990.

Hans Küng, Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft, Piper, München 1997; Lizenzausgabe: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1997; Taschenbuchausgabe: Serie Piper 3080, München 2000.

Klaus M. Leisinger, Unternehmensethik. Globale Verantwortung und modernes Management, C. H. Beck, München 1997.

Hans Küng – Karl-Josef Kuschel (Hrsg.), Wissenschaft und Weltethos, Piper, München 1998. Taschenbuchausgabe: Serie Piper 3247, München 2001

Hans Küng (Hrsg.), Globale Unternehmen – globales Ethos. Der globale Markt erfordert neue Standards und eine globale Rahmenordnung, FAZ-Buchverlag, Frankfurt 2001.

G. Picco, R. v. Weizsäcker, H. Küng (u.a.), Crossing the Divide. Dialogue among Civilizations, Seton Hall University, South Orange/NJ 2001.

Deutsche Ausgabe: Brücken in die Zukunft. Ein Manifest für den Dialog der Kulturen. Eine Initiative von Kofi Annan, S. Fischer, Frankfurt 2001.

Hans Küng (Hrsg.), Dokumentation zum Weltethos, Piper, München 2002.

Hans Küng, Wozu Weltethos? Religion und Ethik in Zeiten der Globalisierung (im Gespräch mit Jürgen Hoeren), Herder, Freiburg 2002.

Hans Küng, Er kämpfte Freiheit – Erinnerungen, Piper, München 2002.

John H. Dunning (Hrsg.), Making Globalization Good. The Moral Challenges of Global Capitalism, Oxford University Press, Oxford 2003.

Hans Küng, Umstrittene Wahrheit – Erinnerungen, Piper, München 2007.

Hans Küng, Was ich glaube, Piper, München 2009.

*** Zum Autor:**

Hans Küng, geboren 1928, studierte nach dem Abitur Philosophie und Theologie. 1954 wurde er ordiniert und bekam ein Jahr später das Lizenziat der Theologie. 1957 wurde er in Frankreich promoviert zum Dr. theol., 1960 wurde er ordentlicher Professor der Fundamentaltheologie an der Universität Tübingen. 1962 ernannte Papst Johannes der 23. ihn zum offiziellen theologischen Konzilsberater. 1963 - 80 war Küng ordentlicher Professor der Dogmatik und ökumenischen Theologie an der Universität Tübingen; nachdem ihm 1979 die kirchliche Lehrbefähigung entzogen wurde, schied er aus der Fakultät der Universität aus, blieb aber Professor für ökumenische Theologie und Direktor des Instituts für ökumenische Forschung. Eine neue wichtige Aufgabe übernahm er als Präsident der 1995 gegründeten "Stiftung Weltethos". Wie kaum ein Theologe seiner Zeit bestimmte und bestimmt Küng die öffentliche Diskussion über Christentum, Kirche sowie andere religiös-theologische Probleme. Im Rahmen seiner Stiftung fordert er die Religionen dieser Welt dazu auf, in einen friedlichen Dialog miteinander zu treten, um sich auf ein gemeinsames Ethos zu besinnen.